

Die Heeresreform des Marius

Die römische Armee als Bauernmiliz

Die römische Armee war ursprünglich eine Bauernmiliz; die Dienstpflichtigen wurden nur im Bedarfsfall zum Kriegsdienst gerufen und kehrten, wenn sie denn überlebten, nach Beendigung des Feldzuges auf ihren Hof zurück. Sie mussten ihre Waffen und Ausrüstung selbst finanzieren und waren für Qualität und Erhalt selbst verantwortlich. Die Dienstpflicht war an ein Mindestvermögen in Form von Grundbesitz gebunden; Besitzlose (*capite censi*) galten nicht als wehrtauglich.

Das System funktionierte im Großen und Ganzen, solange die Kriege räumlich auf Italien und zeitlich auf Sommerfeldzüge beschränkt waren. Die Ausdehnung des Reiches ab dem 2. Jahrhundert v.Chr. überforderte es jedoch. Zuweilen waren Männer jahrelang fort und kehrten - wenn überhaupt - oft krank oder im schlimmsten Fall verkrüppelt zurück. In ihrer Abwesenheit verkamen ihre Höfe, da Frauen, Kinder und alte Menschen sie nicht ausreichend bewirtschaften konnten. Hinzu kam der Zustrom von Getreide zu Dumping-Preisen aus den Sklavenlatifundien v.a. Siziliens und Sardinien.

Die Folge dieser Entwicklung war die Verarmung vieler Familien und die Landflucht nach Rom. Beschleunigt wurde sie zusätzlich dadurch, dass reiche Großgrundbesitzer ihre mit Sklavenarbeit bewirtschafteten Latifundien immer skrupelloser vergrößerten.

Um mit diesen *latifundia* in Wettbewerb bleiben zu können, mußte der kleine Mann Geld zu einem Zinsfuß aufnehmen, der unbedingt zur Zahlungsunfähigkeit führen mußte; langsam verarmte er, oder er machte bankrott, wurde Pächter oder verkam in den Elendsvierteln der Stadt. Schließlich verlor auch der Bauer, der als Krieger die Welt gesehen und ausgeplündert hatte, die Geduld für das einsame Werk und den Geschmack an der langweiligen Kleinarbeit auf seinem Hofe; er schloß sich lieber dem ungebärdigen Proletariat der Stadt an, nahm kostenlos an den aufregenden Spielen in den Amphitheatern teil, erhielt billiges Getreide vom Staat, verkaufte seine Stimme dem Höchstbietenden und verlor sich in einer verarmten und unterschiedslosen Masse.

Die römische Gesellschaftsordnung, die sich einst auf einen freien Bauernstand gegründet hatte, stützte sich nun immer mehr auf imperialistische Ausbeutung nach außen und auf Sklavenarbeit nach innen.

(Will Durant: Kulturgeschichte der Menschheit, Bd.4, S.131.)

Vom politisch-militärischen Standpunkt aus betrachtet, bedeutete die Verarmung der Bauern **einen drastischen Rückgang der wehrpflichtigen, der wehrfähigen und der wehrwilligen Bevölkerungsteile**. Rekrutierungen führten größtenteils nur noch mit skrupellosen Zwangsmaßnahmen zum Erfolg.

Denn die Notwendigkeit der Kriege wurde immer mehr in Frage gestellt, und die Kritik, dass das ungeliebte Rom mit seinen zum großen Teil inkompetenten, dafür aber umso arroganteren Militärführern aus der römischen Nobilität die italischen Männer für unsinnige Aggressionspolitik bluten ließ, wuchs; allein bei **Arausio** (105 v.Chr.) sollen ca. 80.000 Mann gefallen sein! Die Schuld lag wohl bei einem Mann: Quintus Servilius Caepio. Dieser gehörte dem höchsten Adel Roms an und war 106 v.Chr. Consul gewesen. Als Proconsul stand er neben Gnaeus Mallius Maximus im Feld, der den Oberbefehl hatte. Caepio weigerte sich jedoch, den Befehlen des Mallius Maximus zu gehorchen, da dieser ein *homo novus* war und Caepio nur Verachtung für ihn empfand. Er weigerte sich, sein Heer mit dem des Mallius Maximus zu vereinen. So arbeiteten die beiden römischen Heere nicht zusammen, campierten in zwei Lagern, kämpften getrennt und erlitten einzeln eine vernichtende Niederlage gegen die Übermacht der Germanen.

Arausio war die letzte Schlacht, die mit einem traditionell strukturierten Heer gefochten wurde.

Vom Milizheer zum Berufsheer

Die sog. Heeresreform des Marius nahm ihren Anfang 107 v.Chr. im Rahmen des Jugurthinischen Krieges. Neben der Umstrukturierung in kleinere Einheiten, die Kohorten, veränderte sich Folgendes grundlegend:

- Die Männer, die in den Dienst aufgenommen wurden, wurden **Berufssoldaten**.
- Auch die *capite censi* wurden zur Armee zugelassen; ihre Ausrüstung wurde vom Staat gestellt. Damit verbunden war
- die **Vereinheitlichung der Bewaffnung** und
- das **gemeinsame, langfristig angelegte Exerzieren**, wozu Marius ein spezielles Programm mit Gladiatorenkämpfen und ausgedehnten Märschen entwickelte.
- Das **Betätigungsfeld der Soldaten** umfasste neben dem Kämpfen, dem Marschieren und dem allabendlichen Errichten eines neuen Lagers (mit Graben, Wall und Palisade) in Friedenszeiten die Verbesserung der Infrastruktur durch den Bau von Straßen, Brücken, Aquädukten und Befestigungsanlagen.
- Die Soldaten mussten ihr **Marschgepäck** selbst tragen, so dass man auf den schwerfälligen Tross größtenteils verzichten konnte; dadurch wurden die Legionen schneller und beweglicher. Da das Gepäck ein Gewicht von bis zu 40 kg erreichte, wurden die Soldaten des Marius auch *muli Mariani*, "Maulesel des Marius", genannt. Jede Zeltgemeinschaft (*contubernium*) verfügte über einen Maulesel, der u.a. das Zelt und die Schanzausrüstung trug.
- Die Einführung von **silbernen Legionsadlern** führte zu einer **Identifizierung der Soldaten mit ihrer Legion**. Anstelle von widerwilligen Zwangsrekrutierten verfügte man nun über kampfbereite Freiwillige.
- Das neue **Pilum**, dessen Spitze sich beim Aufprall verbog, wurde eingeführt.
- Die Legionäre erhielten **bei ihrem Ausscheiden ein Landgut**, auf dem sie sich ansiedeln konnten. Derjenige, der für die Landverteilung sorgte, war der Feldherr, was zu einer
- großen **Loyalität der Soldaten dem Feldherrn gegenüber** führte. Dass diese zunehmend wichtiger wurde als die Loyalität dem Staat gegenüber, war eine der Grundvoraussetzungen für die Bürgerkriege des 1. Jhs. v.Chr. In der Abhängigkeit von ihren Feldherren wurde das Heer zum Instrument persönlicher Machtkämpfe, wobei hier nur Sulla, Pompeius, Caesar, Antonius und Octavian genannt seien.